



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1912**

372 (12.8.1912) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-154433](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-154433)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postzuschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg. Inserate: Kolonial-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile ..... 1.20 Mk.

# General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraph-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“  
Telephon-Nummern:  
Direktion und Buchhaltung 1449  
Buchdruck-Abteilung ..... 341  
Redaktion ..... 377  
Expedit. u. Verlagsbuchhdlg. 218

# Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin  
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Review; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 372.

Mannheim, Montag, 12. August 1912.

(Abendblatt.)

## Poincaré in Petersburg.

Eine Betrachtung zur französisch-russischen Flottenkonvention.

Wien, 11. August.

Der französische Ministerpräsident Poincaré weil gegenwärtig in Russland und die Presse der ganzen Welt erregt sich in Vermutungen über die politische Tragweite der Petersburger Besprechungen. Aus all der Fülle der Kombinationen bleiben zwei nackte Tatsachen übrig. Der Abschluß der russisch-französischen Flottenkonvention und die Vorbereitung einer russischen Milliardenanleihe in Frankreich. Der staatsrechtliche Zusammenhang ist sofort klar, denn die ganze vielgerühmte Konvention hat nur einen rein akademischen Wert, wenn Russland nicht die Möglichkeit erhält, mit französischem Gelde sein Flottenprogramm durchzuführen. In Paris offiziösen Kreisen herrscht lauter Enthusiasmus, daß die schweren Unstimmigkeiten, die in der Affaire des französischen Botschafters Louis in Petersburg ihren sichtbaren Ausdruck fanden, glänzend beigelegt sind, daß es gelungen ist, in der Person Poincarés eine solche Manifestation gegen Baltisch-Port zustandzubringen. In der breiten französischen Öffentlichkeit macht sich zwar ein Gefühl bemerkbar, das allen anderen gleichsteht nur nicht der Begeisterung und über kurz oder lang wird man auch an den leitenden Stellen Frankreichs erkennen, daß in der Alliance Frankreich infolge seines Nationalreichtums immer der gebende Teil sein wird und muß, da die ungeheuren Summen, die es in Russland investiert hat, es zu dem willenlosen Werkzeug der russischen Politik machen und der beste Beweis ist wohl die schon einmal ausgesprochene russische Drohung, im Falle eines Abzweckens Frankreichs ganz einfach mit dem Staatsbankrott zu antworten, was heute gleichbedeutend mit dem finanziellen Zusammenbruch Frankreichs wäre. Und als dritter freut sich der Mann hinter der Tapete, England, das die beiden Weltkriegen bis jetzt so schön am Gängelbände zu führen versteht.

Was die Stellung Oesterreich-Ungarns anbelangt, so hat die Nachricht von dem Ausbau des franco-russischen Allianzvertrages noch keine sichtbaren Wirkungen hervorgerufen. Soviel wird aber von diplomatischer Seite bereits zugegeben, daß eine solche Flottenkonvention sich auch auf das Mittelmeer beziehen wird, zumal es doch sicher ist, daß Russland sein Ziel, die Öffnung der Meerengen, mit größter Beharrlichkeit weiter verfolgen wird. Hier stehen sich nun aber zwei Ansichten scharf gegenüber. Während die Diplomatie erklärt, Oesterreich-Ungarn könne infolge der dadurch drohenden Verschlebung des Gleichgewichtes im Mittelmeere zu einer Öffnung der Dardanellen nie seine Zustimmung erteilen, stehen die Armeekreise auf einem anderen Standpunkte. Sie sehen es vielmehr als einen Vorteil an, wenn auch die russische Flotte Zutritt zum Mittelmeere erhält, da es ganz undenkbar ist, daß zwischen Frankreich, England, Russland und Italien dauernd völlige Harmonie in den Mittelmeerfragen bestehen würde. Sobald die russische

Schwarze Meerflotte Zutritt zum Mittelmeer erhält, muß sich Petersburg darüber klar werden, welche Stellung es zur Seemacht der Türkei und Griechenlands einnimmt. Das sind zwar heute nur schwache Faktoren, aber, an die Flotte einer Großmacht angegliedert, können auch diese eine gewisse Bedeutung erlangen. Kurz, im Mittelmeere gibt es sehr gewichtige Gegenläufe politischer und wirtschaftlicher Interessen, welche den Abschluß maritimer Koalitionen wesentlich erschweren. Diese Ansicht wurde besonders durch die Haltung Italiens bestärkt, das durch seine schwanke Haltung in internationalen Fragen eine längere Orientierung in der Mittelmeerfrage beinahe unmöglich macht. Da es durch seine geographische Lage außerdem zum Teil immer wieder auf die Westmächte hingewiesen wird, treten die militärischen Kreise auch für eine weitere scharfe Rüstungspolitik ein. Sie erklären, daß der jetzige Krieg die Machtstellung Italiens in jedem Falle verstärken wird und daß dann Italien für Oesterreich ein noch viel unbequemeres und zweifelhafteres Bundesgenosse sein wird als bisher. Die Seeresverwaltung wünscht deshalb eine möglich schnelle Verstärkung der österreichischen Flotte im Südwesten und den schnellen Weiterbau der Kriegsschiffe. Im Südosten dagegen soll vorläufig nur eine Defensivstellung eingenommen werden. Die bevorstehende Ernennung eines neuen Inspektors für die Landesverteidigung in Tirol, die Begründung eines Flotteninspektorats und die demnächstigen Manöver in Steiermark zeigen deutlich, welche Pläne die Seeresleitung beschließt. Welche Ansicht den Erfolg für sich haben wird, die der Diplomaten oder die der Armeekreise, muß die nächste Zeit lehren.

\*

m. Köln, 12. Aug. (Priv.-Tel.) Dem Petersburger Korrespondent der „Köln. Stn.“ wird im russischen Ministerium des Auswärtigen bestätigt, alle auf die Flotte bezüglichen Fragen seien endgültig von Büsk von Steven geregelt und werde kein Abkommen unterzeichnet. Die französische Blättermeldung von einem bevorstehenden Abkommen mit England wird als unrichtig bezeichnet. Russland werde auf keine Vorschläge, welche eine Spitze gegen eine dritte Großmacht Europas enthalten, eingehen.

w. Petersburg, 12. Aug. (Priv.-Tel.) „Njetsch“ führt in seinem Leitartikel aus, daß die Verhandlungen zwischen den russischen Staatsmännern und Poincaré über die Politik und das europäische Gleichgewicht nur zu einem vorläufigen Resultate führen könnten, daß die endgültige Vermittlung die Beurteilung und Zustimmung des Dreibundes erfordert. Die vorliegenden Verhandlungsgespräche würden sich zum Teil als Programm für eine europäische Konferenz eignen, die ein alter Gedanke der russischen Diplomatie sei. Vielleicht entwickelt sich die internationale Lage in einem dieser Ideen günstigen Sinne. Unter diesem Gesichtspunkte sei der Besuch Poincarés nicht ein Gegensatz zu der Begegnung in Baltischport sondern die Fortsetzung derselben.

## Der 59. deutsche Katholikentag.

ab. Aachen, 11. August.

Von den Versammlungen, die nach dem Festzug für die verschiedenen Gruppen abgehalten wurden, war die größte die der katholischen Arbeitervereine unter dem Vorsitz des Grafen Droste zu Vischering in der Festhalle, die überfüllt war u. vollzählig geschlossen werden mußte. Weihbischof Müller-Röllin erteilte der Versammlung den Segen und wünschte dem Arbeiterverein ein weiteres glückliches Gedeihen. Bischofsanwesend Müller-Röllin hielt die Hauptrede, die dem Andenken des Kardinals Dr. Fischer galt. Der Redner betonte einleitend, daß konfessioneller Unfriede nur zerschrend wirken könne; das habe der dreißigjährige Krieg bewiesen. Der verstorbene Kardinal sei immer ein

### Förderer des konfessionellen Friedens

gewesen. Wenn wir nicht zusammenhalten auf allen Gebieten in unserem Vaterlande, soweit ein Zusammenarbeiten irgendwie möglich ist, können wir in dem eisernen Ringen unserer Standpunkte nicht behaupten. In jenen Tagen, als die schweren Kämpfe um die christliche Arbeiterbewegung tobten, haben die katholischen Arbeiter und auch die mit ihnen in den christlichen Gewerkschaften zusammengeschlossenen evangelischen Arbeiter alle dungen Sorgen niedergelegt im Vertrauen auf den Schuhherrn ihrer Sache, den Kardinal Fischer. Was wir ihm schulden, das heute auszusprechen, ist uns Herzenssache. (Beifälliger Beifall.) Schon von seiner Beilegung des bischöflichen Stuhls an war ihm das Bewußtsein nahe, daß er eine ganz besondere Verantwortung trage für die Festigung des Katholizismus unter den Arbeitern seiner Diözese. Gewaltig war seine Aufgabe. Den wirtschaftlichen Umwälzungen mit ihrer Binnenwanderung der Bevölkerung folgte die geistige und seelische Umwandlung im Volkesschaffen. Neues Land war da zu besiedeln, die kalmirierende Beherrschung bodenständig zu machen. Es mußte den Kräften entgegengetreten werden, die mit aller Gewalt daran arbeiteten, die Geister

### politisch und religiös zu revolutionieren

und ihnen die alte christliche katholische Kultur aus dem Herzen zu reißen. Wie unter einer vulkanischen Erdbewegung war mehr als anderswo in der Kölner Erzdiözese Alles beiseite geschoben und neuer Kulturboden aufgeworfen worden. Die schnell wachsende Bevölkerung mußte auf diesem neuen Boden ihre Existenz durch regste Arbeit in neuen Bahnen sichern. Die alte Kulturmacht der christlichen Welt, die katholische Kirche, mußte neben oft feindlich anbringenden neuen Mächten ihren Einfluß behaupten, ohne äußere Machtmittel, nur durch die Kraft des Geistes. Der grundlegende Teil dieser Arbeiten fiel auf den Erzbischof. Die katholischen Arbeiter danken ihm dafür, denn ihnen kam der weitaus größte Teil dieser gewaltigen Reformarbeit zugute. Der Schwerpunkt der katholischen Arbeiterbewegung und der christlichen Gewerkschaftsbewegung liegt in der Rhein- und Erzdiözese, denn diese umfaßt das größte und wichtigste Industriegebiet Deutschlands. Als Kardinal Fischer den bischöflichen Stuhl bestieg, war schon manche grundlegende soziale Arbeit getan. Es fehlte aber noch der Zusammenschluß der Diözesanverbände und die Verbindung der einzelnen Organisationen unter einander. Von Köln aus wurde sie alsbald angeregt. Der Kölner Bischof hat die Aufgabe zu, die katholischen Standesvereine, insbesondere die der Arbeiter vor-

## Seuilleton.

### Mannheimer Ruhmeshalle.

Mannheims Geschichte ist reich an Männern, die sich durch ihre Tüchtigkeit im Leben einen bedeutenden Namen gemacht haben. Allein wer kennt sie alle? Wer weiß von ihnen, selbst wenn er ihre Bedeutung kennt, daß sie geborene Mannheimer sind. Und doch ist es eine Ehrentafel Mannheims, das Gedächtnis der Männer hochzuhalten, deren Wiege in Mannheim stand. Wir glauben deshalb uns den Beifall aller Leser zu erwerben, wenn wir heute unter dem Titel Mannheimer Ruhmeshalle eine Reihe von Artikeln eröffnen, in denen alle die Männer, die in Mannheim geboren und in ihrem späteren Leben weit sichtbar hervorgetreten sind, aufgeführt werden und ihre Bedeutung in kurzen Zügen geschildert werden soll. Dabei sei noch besonders bemerkt, daß hier nur solche Männer Erwähnung finden, die in Mannheim geboren sind; Männer, deren Hauptberufsjahre in Mannheim war, wie z. B. Johann Wilhelm Reinhardt, der langjährige verdienstvolle Oberbürgermeister Mannheims, dessen Tätigkeit Mannheim viel zu danken hat, der aber in Neuwied geboren ist, konnte aus diesem Grunde hier nicht Platz finden. Es wird bei der Aufzählung in der Regel das Geburtsjahr für die Reihenfolge entscheidend sein. Eine Ausnahme tritt nur bei besonderen Verhältnissen ein, wenn sich etwa Vater und Sohn folgen.

#### 1. Joseph von Cloßmann 1755—1826.

Cloßmann war als der Sohn eines kurpfälzischen Steuertrails in Mannheim am 5. Juni 1755 geboren. In kurpfälzischen Diensten nahm er an sechs Feldzügen mit Auszeichnung teil. Bei der Uebergabe der Pfalz an Baden fand er als wohlgepflanzter Ba-

taillonskommandeur im Regiment Kurprinz 1803 Stellung, im selben Jahr wurde er Regimentalkommandeur; 1806 Generalmajor. Als solcher machte er, da Baden als zum Rheinbund gehörig Napoleons Heeresfolge leisten mußte, die Kriege gegen Preußen, Russland und Schweden 1806 mit. Hauptächlich standen die Bodener bei den festen Plätzen Kärnten und Steyer, bei Danzig und Stargard. (S. bad. Militärarchiv Bd. 883.) Cloßmann kämpfte auch vor Stralsund und Rostock. Am 13. November 1807 feierten die Bodener wieder in ihre Heimat zurück. Generalleutnant v. Cloßmann wurde 1807 zum Kommandeur des 1. Infanterieregiments und 1808 zum Gouverneur von Karlsruhe ernannt. 1823 trat er in den Ruhestand, er starb aber schon am 19. Januar 1826. Im Felde zeichnete ihn besonders aus Tapferkeit und hoher Mut, friedliche Temperament und scharf Ausbauer; im Friedensdienst war er von peinlichster Pünktlichkeit, aufmerksam, streng aber dabei gerecht. Sein Sohn

#### 2. Wilhelm von Cloßmann. 1788—1855.

geboren 24. April 1788 zu Mannheim, wurde nachdem er ebenfalls zunächst in kurpfälzischen Diensten gestanden war, als Sekondelieutenant im Regiment Kronprinz 1803 von Baden übernommen, machte die Feldzüge 1805, 1806, 1807 und 1809 gegen Vorpommern mit, wo er sich besonders durch die Führung der Avantgarde bei der Erklammerung von Glogow als Stabskapitän der Leibgardieplügend hervorgetrat (f. A. Stachhorn). 1812 erwarb er sich als Kompagniechef im 3. Infanterieregiment in der Schlacht an der Beresina 14. November und bei Gassani 31. Oktober neue Lorbeeren. Mit 25 Jahren schon wurde er 1813 Major, 1814 und 1815 führte er wieder mit Auszeichnung das 6. Landwehrbataillon. 1826 wurde Cloßmann Oberleutnant, 1833 Oberst und Kommandeur des Regiments Markgraf Wilhelm Nr. 3. 1840 als Kommandeur von Rastatt Kommandant der 2. Inf.-Brigade. 1843 Generalmajor, 1848 befehligte er die badischen Truppen bei

Landern und beim Sturm auf Freiburg. Am 11. Mai wurde er bei dem vergeblichen Versuch, die Meurerer auseinanderzubringen, durch einen Steinwurf am Kopf schwer verwundet. Später war er lappselbend. Er wurde 1849 pensioniert u. starb am 25. Mai 1855.

#### 3. Franz Danzi. 1760—1826.

Ein ganz hervorragender Musiker, der sich außerdem noch durch eine gediegene wissenschaftliche Bildung auszeichnete, war der am 15. Mai 1760 als der Sohn des ersten Violoncellisten an der kurpfälzischen Hofkapelle geboren. Schon als 13jähriger Knabe machte er die ersten Kompositionsversuche; mit 15 Jahren wurde er wegen seines ausgezeichneten Spiels als Violoncellist in der Kapelle angestellt. Von 1775 an erhielt er durch den berühmten geistvollen Abt Vogler, dem Lehrer Carl Maria v. Weber gründlichen Unterricht. 1778 siedelte er nach München über, wo seine künstlerischen Bestrebungen die lebhafteste Anregung fanden. 1796 verheiratete er sich mit der trefflichen Sängerin Margarethe Marchand. Seine Kunstreisen führten ihn bis nach Prag und nach Italien. Ueberall erregte das Auftreten des Ehepaars außerordentlichen Aufsehen. Leider fand die überaus glückliche Ehe schon 1800 durch den Tod der Frau ein frühzeitiges Ende; teils der Gram über diesen Todesfall, teils die Ueberlegenheit seines Kollegen Winter verleiteten ihn seine Stellung. So siedelte er nach Stuttgart über, wo er 1807 Kapellmeister wurde. 1810 übernahm er denselben Posten in Karlsruhe, wo er allgemeine Anerkennung fand. Er starb 18. April 1826. Danzi war ein feinfühler Musiker von hoher Begabung, ein ausgezeichneter Dirigent und vorzüglichster Gesangslehrer. Er hat etwa 100 Kompositionen hinterlassen, darunter mehrere Opern: „Der Ruh“, „Abigail“, „Mitternachtsstunde“ etc. Sein bestes Werk ist wohl sein großes Tebium, das aus der Karlsruher Zeit stammt.

#### 4. Peter Ritter. 1760—1846.

Wie Danzi, so ist Peter Ritter ebenfalls Künstler, und auch

bildlich zu organisieren. Die weitere Entwicklung der sozialen Organisationsarbeit führte dann im Essener Bezirk zur Gründung der ersten

**Christlichen Gewerkschaftsorganisation.**

Es war der Gewerksverein christlicher Bergarbeiter. Andere gewerkschaftliche Gründungen schlossen sich an. Fast alle wählten Bestenbach zum Sitz ihrer Zentralen. Als Kardinal Fischer 1903 den erzbischöflichen Stuhl bestieg, waren die meisten dieser Organisationen schon seit einem Jahrzehnt in Tätigkeit. Ihre Arbeitsfreude erhielt aber einen starken Anstoß durch die Unterstützung des Erzbischofs. Der Kardinal forderte von seinen Bischöfen, daß sie überall Arbeitervereine gründeten, und für die angehenden Priester ließ er alljährlich im Seminar durch Pastoren einen sozialen Kursus abhalten. Seine ganze Autorität setzte er für die sozialen Bestrebungen ein, und manches Vorurteil, manche falsche Auffassung über die katholische soziale Arbeit hat er dadurch beseitigt, daß er sich persönlich an die Männer wandte, die an verantwortlicher Stelle standen. Nicht immer leicht war es für den Kardinal, seine Reformarbeit durchzuführen. Es kam eine Zeit, wo die grundsätzlichen Erörterungen kein Ende nehmen wollten und viele schwerwiegenden Streitfragen aufgeworfen wurden. Manche Frage ist inzwischen geregelt worden.

**über andere lobt der Streit weiter.**

Der Kardinal war sich bewußt, was vom Ausgang dieser Kämpfe für die ganze Entwicklung der sozialen Bewegung abhängt und seinen Augenblick ärgerte er, sich schüßend vor die zu stellen, die unter seinen Augen und mit seiner Billigung für die Organisationen tätig waren. In Ansprachen und Briefen trat er den Angriffen entgegen und zweimal machte er eigens die beschwerliche Reise nach Rom, um Mißverständnisse zu zerstreuen. Das hoffentlich letzte Aufsehen dieser Kämpfe fiel in seine letzten Lebensstage. Wenn die katholischen Arbeiter und ihre Führer trotz der Häufung von Angriffen aller Art im In- und Auslande den Glauben an den Sieg ihrer Sache nicht verloren, dann lag der Grund in dem unverrücklichen Bewußtsein: Unser Kardinal steht zu uns und hält seine Hand über uns. (Stürmischer Beifall.) In seinem Grabe wollen wir der Welt zeigen, daß die katholischen Arbeiter nie vergessen werden, was ihnen Kardinal Fischer war. Möge sich sein inniger Wunsch bald verwirklichen, daß die Tage der Prüfung abgeschlossen sind, und die katholische und christliche Arbeiterbewegung frei von den Angriffen aus dem eigenen Lager ihre Kraft voll einsetzen kann für den Sieg ihrer Sache über die gewaltig amwachsende antisozialistische Arbeiterbewegung. (Anhaltende Zustimmung.)

Die Versammelten sprachen dann noch ein stilles Gebet für die Seelenruhe des verstorbenen Kardinals.

In der Begräbnisversammlung konnte der Vorsitzende des Lokalkomitees die „sacramentalen, herzlichsten Worte“ des

**Antworttelegramms des Kaisers**

verlesen:

Wilhelmshöhe, 11. August 1912.

Ich habe die freundliche Begrüßung und die treuen Segenswünsche gern entgegengenommen und spreche der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands meinen besten Dank aus.

Wilhelm, I. R.

„Noch einmal läßt sich die patriotische Begeisterung der Versammlung für den geliebten Herrscher in brausenden Hochrufen aus“ — so berichtet die „Köln. Volkszeitung“.

**Bayern und der preussische Lotterievertrag.**

München, 11. August.

(Von unserem Korrespondenten.)

Von der bayerischen Abgeordnetenkammer wurde befaßt im vorigen Monat der Staatslotterievertrag mit Preußen abgelehnt und dafür an die Regierung das Ersuchen gestellt, dem gegenwärtig versammelten Landtag so bald als möglich den Entwurf einer eigenen bayerischen Staatslotterie vorzulegen. Die Angelegenheit wird nun demnächst die Reichsratskammer beschäftigen, deren Referat, Reichsrat Graf v. Craillsheim, der frühere Ministerpräsident, an den Ausschuss den Antrag stellt, dieser wolle dem Plenum die Zustimmung zum Vollzuge des Staatsvertrages, soweit dadurch der verfassungsmäßige Wirkungsbereich des Landtages berührt wird, empfehlen. Dieser Antrag würde, wenn er zum Beschluß erhoben wird, woran kaum ein Zweifel besteht, nur rein formell eine Abweichung von einem dem Beschluß der unteren Kammer etwa entgegengesetzten Beschluß, nämlich dem der Annahme des Vertrages mit Preußen, bedeuten. Immerhin ist es aber nicht unmöglich, daß diese formelle

Rückficht auch in der unteren Kammer nochmals zu einer Verhandlung des Gegenstandes führt, zudem die Gegengründe gegen eine eigene bayerische Klassenlotterie, ob in Regie oder in Verpachtung, immer gewichtiger werden. Auch Graf von Craillsheim hat in seinem Referat wieder eine Reihe solcher Gründe für den Vertrag mit Preußen und gegen eine eigene Lotterie Bayerns aufgeführt. Wir heben daraus nur kurz aus dem vielen Material die folgenden hervor:

Sagt man, so führt Graf Craillsheim in seinem Referat aus, eine bayerische Lotterie im Regiebetrieb ins Auge, so ist man hinsichtlich des Spielplanes und des finanziellen Erfolges auf gänzlich unsichere Mutmaßungen angewiesen. So viel steht fest, daß eine bayerische Lotterie mit der Konkurrenz der Lotterien anderer Staaten schwer zu kämpfen haben wird, besonders, nachdem Baden und Württemberg der preussischen Lotterie beigetreten sind. Namentlich in der Pfalz wird eine bayerische Lotterie schwer Fuß fassen. Schon bisher wurde dort notorisch in der preussischen Lotterie stark gespielt, und durch den Beitritt Badens zu dieser wird hierin noch eine bedeutende Erleichterung geschaffen.

Es ist ferner eine bekannte Tatsache, daß namentlich die Aussetzung hoher, wenn auch weniger Gewinne, zum Spiel reizt. Will Bayern ähnlich hohe Gewinne aussetzen wie Preußen, so wird es die niedrigeren Gewinne erheblich verringern müssen. Setzte es aber die Höchstgewinne zugunsten der kleineren Gewinne erheblich herunter, so begibt es sich eines der hauptsächlichsten Mittel, der Konkurrenz der preussisch-süddeutschen Lotterie zu begegnen. Die Auffüllung des Spielplanes wird überhaupt großen Schwierigkeiten unterliegen, da sich auch nicht annähernd bemessen läßt, mit welchem Losabatz zu rechnen ist. Auch ist in Betracht zu ziehen, daß die bayerische Regierung eine eigene Lotteriedirektion mit einer Reihe von Staatsbeamten schaffen müßte. Die eigene Organisation würde sich namentlich beim späteren Wiederaufgeben der Lotterie nachteilig fühlbar machen, indem die Ansehensgehalte der Beamten und ihrer Hinterbliebenen noch lange nach Aufhören der Lotterie die Staatskasse belasten würden; so seien jetzt noch Unterhaltungsbeiträge an Hinterbliebenen von bayerischen Lotteriebeamten zu zahlen, obwohl das Lotto schon seit mehr als 50 Jahren aufgehoben ist. Endlich kann auch nicht außer Betracht bleiben, daß die bayerische Finanzverwaltung in Bezug auf die Organisation einer eigenen Klassenlotterie keine Erfahrungen besitzt. Anders stellt sich natürlich die Sache finanziell für den Staat bei der Verpachtung; aber so günstig die zwei vorliegenden Angebote finanziell sind, so groß sind ihre Schwächen. Vor allem begibt sich der Staat verschiedener wichtiger Verfügungsrechte, so hinsichtlich der Einschränkung der Reklame und Propaganda und ein Postkonkordatium wird sich sämtlich solchen Beschränkungen unterwerfen können, ohne sich seine finanziellen Angebote zu überlegen. Abgegeben davon können die Chancen einer eigenen bayerischen Lotterie auch dann nicht annähernd diejenigen der preussischen Lotterie sein, und damit ist dem Spiel in anderen Lotterien als in einer bayerischen wieder nur Vorbehalt geleistet. Eine weitere Schwäche eines Staatsvertrages ist, daß spätere Streitfragen nur auf gerichtlichem, bestenfalls schiedsgerichtlichem Wege ausgetragen werden können, was aber bei Annahme des Staatsvertrages auf diplomatischem Wege oder durch den Bundesrat erfolgen würde.

Graf Craillsheim faßt seine Ansichten über die ganze Angelegenheit dahin zusammen, daß er sagt, er halte die gegen den Staatsvertrag vorgebrachten Einwendungen nicht für stichhaltig, den Weg der Einrichtung einer bayerischen Staatslotterie in Regiebetrieb für schwer gangbar und die Verpachtung für nicht rationell. Die Verwerfung des auf die Initiative der süddeutschen Staaten, darunter Bayerns, geschlossenen Staatsvertrages würde auch im Zusammenhang mit verschiedenen im Laufe der Diskussion gefallenen Äußerungen in Preußen verstimmt wirken und dem Ansehen der bayerischen Regierung nicht förderlich sein. Auch sei es kein erfreulicher Zustand, wenn die deutschen Einzelstaaten durch strenge Strafbestimmungen dem gegenseitigen Hinübergreifen der geschäftlichen Beziehungen ihrer Angehörigen Schranken setzen; dieser Zustand würde um so mehr eingebüßt, je mehr Bundesstaaten der Lotteriegemeinschaft angehören. Und schließlich verweist Graf Craillsheim noch darauf, wie wenig notwendig es Bayern in seiner jetzigen Finanzlage hohe Mittel von der Hand zu weisen und auf noch längere Zeit sich zu verschließen, die es so bitterlich nötig hat.

Schmad sehr zu statten. Bald fügte er ein Nebellager, Porzellan und Glaswaren fast alle zur Zimmereinrichtung nötigen Gegenstände bei. 1823 erwarb Schmadert das dem König Max Joseph von Bayern gehörige Hotel, in dem eine bedeutende Fabrik seiner Möbel eingerichtet wurde. Die Schmadert'schen Fabrikate fanden in ganz Deutschland, sowie Holland und in der Schweiz guten Absatz. Das Geschäft ging 1832 an Herrn Fr. Bürd und nach dessen Tod an seine zwei Söhne über. Peter Schmadert starb 8. Juli 1841. (Fortsetzung folgt.)

**Kathos Religion des Menschentums.**

Aus Magdeburg wird uns geschrieben:

Die Ortsgruppe Magdeburg des D. M. V. veranstaltete am 10. und 11. August als Vorkpiel zu der im September in Magdeburg stattfindenden 6. Hauptversammlung des Monistenbundes zwei glänzend besuchte öffentliche Vorträge Maxxer Kathos, in denen dieser zuerst über die religiöse Bedeutung der Person Jesu und tags darauf über geschichtliche und persönliche Religion sprach.

Es läßt sich in Kathos Anschauungen insofern eine Weiterentwicklung konstatieren, als er seine Stellung zum historischen christlichen Christentum zusehends immer unbedingener formuliert und immer mehr den Kern einer allgemeinen gültigen, monistischen Menschheitsreligion herausarbeitet. Er gibt am historischen Christusbild ruhig alle irgendwie lokal bedingten Einzelsätze preis und sammelt an ihm nur die Eigenschaften des religiösen Genies, das als Bahnbrecher gewirkt hat in der Auslebung der rein menschlichen Beziehungen zum Weltall. Christus ist ihm einfach der Prophet der Religion vom Menschen geworden, kein Gott, kein Wundertäter, nicht das „Opferlamm“ für die Menschheit, nicht der Messias, „nur ein Mensch“ — aber ein Mensch! formuliert es Kathos. Darin allein sieht er seinen menschlichen Wert. Darin verwirft er auch jede Nachfolge

Wenn dann noch von der Gefahr gesprochen wurde, daß Bayern durch die Annahme des Staatsvertrages eine Vereinzeltung seiner Selbständigkeit erleiden könnte, so meint Graf Craillsheim, daß jeder Vertrag eine gegenseitige Bindung der Vertragsstaaten bedeutet. Nun könnte aber obendrein noch Bayern ein gemeinschaftliches Mitglied der süddeutschen Staaten vorschlagen, das in die Generaldirektion zu berufen sei. Hierdurch würde ein ähnliches Verhältnis geschaffen wie das Institut der Vereinsvollmachten bei der Zollverwaltung. Auch darauf weist Craillsheim hin, daß die Leitung der Lotterie und der Betrieb der Lose bei einer Verpachtung einer eigenen bayerischen Lotterie hauptsächlich in den Händen von Nichtbayern liegen würde, während bei der preussischen Klassenlotterie die Aufstellung der Gewinner durch die bayerische Regierung erfolgen würde.

Partikularistische Momente lassen sich also auch für den Abschluß mit Preußen geltend machen! Mit dem Partikularismus sollte man aber gerade jetzt sehr zurückhaltend sein, da man in Bayern im Begriff steht, ein Partikularrecht, die bayerische Heimat- und Armengesetzgebung aus Opportunitätsgründen zugunsten des Unterstützungswohnsitzprinzips aufzuheben, und zwar hauptsächlich auf Betreiben des Zentrums! Für den Vertrag mit Preußen sprächen außer vielem anderen doch auch recht treffliche Opportunitätsgründe!

**Deutsches Reich.**

— **Memoiren Kaiser Wilhelm?** m. Köln, 12. August. Gegenüber der erneut im Auslande auftauchenden Behauptung, Kaiser Wilhelm beschäftige sich mit der Abfassung von Memoiren, stellt der Berliner Korrespondent der „Köln. Ztg.“ an unterrichteter Stelle fest, daß der Kaiser weder vor seiner Thronbesteigung die Gewohnheit hatte, Tagebücher zu führen, noch während seiner Regierungszeit sich damit beschäftigte.

— **Weiteres Steigen der Fleischpreise?** In den letzten Tagen fanden am Niederrhein mehrere Versammlungen der Metzgermeister und Viehhändler mit Vertretern der städtischen Behörden statt, in denen bekannt gegeben wurde, daß in den nächsten Tagen nicht unbeträchtliche Erhöhungen der Fleischpreise eintreten müßten. Die Metzger betonten, daß sämtliche Viehsorten im Preise auf eine nie dagewesene Höhe gestiegen seien, so daß bei dem Fortbestehen der heutigen Verkaufspreise zahlreiche Existenzen ruinirt würden. Von mehreren Stadtverwaltungen wurde erklärt, daß man sich bereits an das Ministerium zur Verabfassung der Bälle gewandt habe, indessen ohne Erfolg. Es sollen erneute Eingaben gemacht werden, in denen gebeten wird, den 1/2 Pf. betragenden Zoll auf ein Pfund dänisches Rindfleisch auf die Hälfte herabzusetzen.

**12. Verbandstag des Südd. Schuhmachermeister-Verbandes in Baden-Baden.**

Am Sonntag vormittag 10 Uhr begannen in der festlich geschmückten Stadt-Turn- und Festhalle zu Baden-Baden die offiziellen Verhandlungen, zu denen eine große Anzahl Delegierten der angeschlossenen Organisationen und zahlreiche einheimische und auswärtige Mitglieder erschienen waren. Nachdem Herr Obermeister Jbach (Baden-Baden) den so zahlreich erschienenen Teilnehmer an der Tagung ein herzliches Willkommen in der schönen Wälderstadt entboten hatte, eröffnete der Verbandsvorsitzende Hoffschuhmachermeister Schmitt (Mannheim) die Verhandlungen, indem er die Herren Bucarius und Lohr vom Bad. Landesgewerbeamte in Karlsruhe, Stadtrat Obermeister Köhler (Baden-Baden) und Vertreter von gewerblichen Vereinigungen besonders begrüßte. Der Tätigkeitsbericht, den alsdann Verbandssekretär Flud (Mannheim) erstattete, gab ein recht günstiges Bild ab und stellte durchweg eine gesunde und fortschreitende Entwicklung des Verbandswesens fest. Auch der Kasienbericht des Verbandskassiers Herrn Rudolf (Mannheim) zeigte, daß es in belaunder Beziehung ebenfalls vorwärts gegangen ist, wenn auch immer wieder der Ruf nach Kräftigung der Verbandskasse erschallen muß. Dasselbe gilt auch von der Unterstützungs-kasse.

Das erste Referat hielt Herr Bibliothekar Lohr (Karlsruhe) über „Handwerker-Genossenschaften“. Durch seine Ausführungen erzielte der Redner große Aufmerksamkeit, wie durch ihn überhaupt manches Wortlein von ungeahnter Wahrheit zum Ausdruck kam. Durch das Genossenschaftswesen soll lediglich ein Gegengewicht zu den modernen Subtilitäts- und Trübsal gebildet werden. Der Konkurrenzgedanke hingegen müsse vollkommen ausgeschaltet werden. Des weiteren steht der Referent auf dem Standpunkt, daß die sog. Produktiv-

aus der Schule des berühmten Abts Bogler hervorgegangen. 1760 in Mannheim geboren, fand er wegen seiner ausgezeichneten Talente in jungen Jahren bei der kurfürstl. Hofkapelle einen Posten als Violoncellist. Ausgedehnte Kunstreisen trugen seinen Namen in weite Fernen. 1785 spielte er am Berliner Hof. Er gab aber bald die Virtuosenlaufbahn auf und widmete sich mit großem Erfolg dem Komponieren. Mehrere Opern und Operetten zeugen von seiner gefälligen melodienreichen Art zu schaffen. 1801 wurde er Konzertmeister und Direktor des Singspiels in Mannheim, 1813 wurde er württembergischer Hofkapellmeister, 1820 trat er in den Ruhestand. Die Zeit seiner Anstellung wirkte leider auf seine kompositorische Arbeiten lähmend. Er starb als Mensch wie als Künstler hochgeschätzt am 31. Juli 1846. Neben mehreren Opern und Operetten ist ein Oratorium „Das verlorene Paradies“ besonders von ihm zu erwähnen.

**3. Peter Schmadert. 1765—1841.**

Ein Mann, der sich trotz der ungünstigsten äußeren Verhältnisse trotzdem aus eigener Kraft aus den kleinste Anfängen zu bedeutendem Wohlstand heraufgearbeitet hat, ist Peter Schmadert. Er war am 6. März 1765 in Mannheim geboren. Seine Eltern waren vollständig unbemittelt; so war seine erste Ausbildung in der damaligen Volksschule sehr bedürftig. Er kam zu einem Verwalter in die Lehre, ging vier Jahre auf die Wanderschaft, gründete dann 1787 ohne alle Mittel, auch ohne Unterstützung eines Arbeiters in Mannheim ein eigenes Geschäft. Trotz harter Bedrängnis und Kriegsnöte brachte er es durch Fleiß und Sparsamkeit so weit vorwärts, daß er 1798 ein eigenes Haus kaufen konnte. Durch Einstellung mehrerer Arbeiter gab er dem Geschäft größere Ausdehnung. 1806 leiste er sich neben seinem bisherigen Betrieb die Spiegelfabrikation an, einer damals in Deutschland ganz neuen Industrie. Er kam ihm dabei seine Fertigkeit im Gravieren halberhabener Ornamente, sowie sein feiner Kunstsin und sein Ge-

Christi. Jesus darf in keinem Sinne Autorität sein, sondern nur der Kamerad jedes Menschen auf dem Wege nach religiöser Klarheit. An diesen Stellen entfaltet Kathos den ganzen starken Jauder, die ursprüngliche Lebendigkeit seiner lebensfrohen, zukunftsfröhlichen Person. Er ist der Mensch, der an den Menschen glaubt, an die unendliche Zukunft der Menschheit, die das graue Gepeinst der „Sünde“ einfach durch ein frohes tapferes „Ich will“ überwindet. Kathos durchdringt mit absoluter Sicherheit die Freiheit des modernen Menschen, der sich selbst erlöst; Religion ist ihm die höchste Lebensfreude, der Glaube und die Lust zur Weiterentwicklung. Hier fühlt er sich eins mit den Glauben Goethes an die Erlösung der Menschheit, „der immer strebend sich bemüht“, an den Menschen Reiches, der nur eine Brücke zum Uebermenschen ist. Und dieser erste Vortrag Kathos immerhin noch den Widerspruch aus der Versammlung, daß es nicht mehr engangig sei, den ganzen Menschheitsgedanken und Menschheitsglauben für die Zukunft an den Namen Christi zu binden, sondern vielmehr nötig, ihn nunmehr frei als menschlichen Grundgedanken und allgemein gültige Erfahrungstatsache herauszuarbeiten, so schlug Kathos diese Bahn selbst ein in seinem zweiten Vortrag über historische und persönliche Religion. Hier sprach er unumwunden von der Unverkäuflichkeit der historischen Kirche, die nur die Vergangenheit erhalten will, mit dieser freien zukünftigen Religion des Menschentums. Er hofft hier auch auf keine Hilfe mehr von der Kirche selbst. Schon lange haben nur „die ganzen oder halben Heiden“, Lessing, Goethe, Fichte und wie sie heißen, die Religion weiter entwickelt. Dessen kann auch in Zukunft nur die freie Persönlichkeit, die den Mut hat, sich weiter zu entwickeln. Kathos gab zum Schluß sein eigenes Glaubensbekenntnis: „Ich glaube an den Segen der Arbeit und an die Macht der Menschlichkeit.“



ten, sondern auch für den Fall, daß es sich seinen Anordnungen nicht fügen wolle, mit Erschießen und Erhängen bedroht hat. Schließlich gelang es dem Richter, zu erwirken, worauf Rosenbrücker's Verhaftung erfolgte, die aber auch mit Schwierigkeiten verbunden war, da der aufgeregte Mann den Polizeibeamten mit geladenem Revolver entgegentrat. In der Verhandlung gab Rosenbrücker sonach das Bekenntnis an, seine Frau, wie auch die Widerstandlichkeit gegen die Schlichtung zu, entschuldigte sich aber mit seiner hochgradigen Aufgereiztheit und gab an, daß er infolge der ihn häufig beimischenden eifersüchtigen Anfälle die Herrschaft über seinen Willen verlor. Nach Schluß seiner Vernehmung wurde er im Gerichtssaal derart erregt, daß er den Saal verlassen wollte. Die als Jergin vernommene Sophie Hansen bekundete, daß Rosenbrücker sie wiederholt durch Drohungen mit Messer und Revolver gezwungen habe, das Verhältnis aufrecht zu erhalten. Er habe sie auch auf die Arbeit schicken lassen, daß sie das Verhältnis nicht brechen werde. Die ausfallige Falschheit, daß sie trotz der schweren und vielfachen Mißhandlungen die Beziehungen zu Rosenbrücker nicht abgebrochen habe, erklärte die Jergin mit der Furcht vor dem Anwalt. Der ärztliche Sachverständige erklärte den Angeklagten zwar für bedeutend und abnorm veranlagt, aber im allgemeinen für zurechnungsfähig. Die Verteidigung hielt gegenüber dem Staatsanwalt eine Erklärung an, welche für zweiwöchentlich und abwärts auf Grund dieser Erklärung mindestens eine anderweitig milde Strafe beantragen zu sollen. Das Urteil lautete, wie einander erwähnt, auf neun Monate Gefängnis und sofortige Verhaftung.

**Großfeuer durch Blitzschlag.** Groß-Ulm, 12. Aug. Bei dem am Samstag Abend nach 6 Uhr niedergelassenen Gewitter schlug der Blitz in das Anwesen des Landwirts Joh. Philipp Emmerich und zündete. Dem Feuer, das sehr rasch um sich griff, fielen zwei Wohnhäuser, acht Scheunen und mehrere Nebengebäude zum Opfer. Der Schaden ist bedeutend. Personen wurden nicht verletzt.

**Diebstahl.** Rodarg, 12. Aug. Aus dem im Hofgarten am Mittel der Niederwallbacher Stiftung errichteten Neubau eines herzoglich-naturwissenschaftlichen Museums wurde in der Nacht zum Sonntag ein Teil des Mauerwerks ausgehoben und der Grundstein bloßgelegt. Der Grundstein war erbrochen und daraus die Mauer mit den Fundamenten, Goldsäulen usw. geschoben. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

**Heiligensacht.** 12. Aug. (Priv. Telegramm). In Breitenholz bei Reinefeld ist am Sonntag der 17jährige Schlosserlehrling Hubert Heinreichs und Peterfeld auf der Dorfstraße vor einer Gasmotorkraft von dem ältesten Kumpenlehrling Josef Kullmann aus Breitenholz nach einem Streit im Tonsaale mit einem Knüttel erschlagen worden. Der Täter ist flüchtig.

**Falschmünzer.** Paris, 12. Aug. Gestern wurden hier ein gewisser Robert Bementhal und seine Gesiebte unter der Beschuldigung verhaftet, falsche 100 Rubelnoten angefertigt zu haben. Die Zahl der in den Verlegher gebrachten falschen Scheine ist so beträchtlich, daß nicht weniger als 70 Personen wegen deren Ausgabe in Rußland verhaftet worden sind. Die russische Regierung mußte wegen der Fälschung die Forderung der Bannoten ändern.

**Der Richter Oscar Wildes gestorben.** London, 10. August. Soeben ist hier im Alter von 84 Jahren Sir Albert Wildes, einer der berühmtesten Richter Englands gestorben. Die bekanntesten Prozesse, denen er präsierte, waren die gegen Oscar Wilde und Sir Arthur Conan Doyle, der seinerzeit zum Tode verurteilt wurde, weil er in den Reihen der Buren gegen die Engländer gekämpft hatte.

**Aus dem Großherzogtum.**

**Karlruhe, 10. Aug.** Bei der Firma Junker u. Rüb konnten die Arbeiter Kornmüller, C. Wagner und H. Wender auf eine fünfundsiebenzigjährige ununterbrochene Tätigkeit zurückblicken. Der Witwaber der Firma, Herr Gahl, überreichte den Jubilaren eine goldene Uhr sowie ein Sparbuch über 600 M.

**Letzte Nachrichten und Telegramme.**

**Speier, 12. Aug. (Priv.-Tel.)** Der am Freitag Abend bei dem Automobil-Unfall des Eisenhändlers Bonderhündt durch Brandwunden schwer verletzte Lehrling Ible ist seinen Verletzungen erlegen.

**m. Effen a. Ruhr, 12. Aug.** Gegenüber den Meldungen, daß der Kaiser im Oktober seinen Besuch bei Krupp wiederholen werde, erfährt die Rhein.-westf. Ztg. auf Grund einer Anfrage beim Oberhofmarschallamt, daß dort von einer erneuten Reise des Kaisers nach Effen nichts bekannt sei.

**w. Agram, 12. Aug.** Heute Vormittag wurde das Urteil im Prozeß des Anschlags auf den Statthalter wegen der Ermordung des Banolrats Gerboie verkündet. Der Hauptangeklagte Juki wurde zum Tode, ein anderer Angeklagter zu 5 Jahren Zuchthaus, 5 weitere Angeklagte zu 5 Jahren und ein anderer zu 6 Monaten schwerem Kerker verurteilt. 5 Angeklagte wurden freigesprochen.

**Im Streit erstickt.**

**R. Mainz, 12. Aug.** In der Sonntag-Nacht hat der im 68. Lebensjahre stehende Maurer Jakob Lang 2 in Alzen seinen 24 Jahre alten Sohn mit einem Tranchiermesser erstochen. Zwischen den Eheleuten Lang kam es seit längerer Zeit öfters zu Streitigkeiten. Als nun der junge Lang dazu kam und den Streit schlichten wollte, wandte sich der Vater gegen den Sohn und stach ihn mit dem Messer in das Gesicht, wobei eine Schlagader durchschnitten wurde, so daß der Gestochene an dem Blutverlust gestorben ist, ehe ärztliche Hilfe geholt werden konnte. Der Gestochene wird allgemein als braver und tüchtiger Mensch bezeichnet, er hatte sich am letzten Freitag verlobt. Der Täter wurde noch in der Nacht verhaftet und in Untersuchungshaft abgeführt.

**Ein Rundflug durch Hessen.**

**\* Mainz, 12. Aug. (Priv.-Tel.)** Der unter dem Protektorat des Großherzogs Ernst Ludwig stehende hiesige Verband für Flugzeugwesen, veranstaltet im kommenden Jahre einen Rundflug durch Hessen.

**Eine Schlacht zwischen Kroaten, Polen und Deutschen.**

**m. Duisburg, 12. Aug. (Priv.-Tel.)** Gestern entstand im Duisburger Wald eine regelrechte Schlacht zwischen Kroaten, Deutschen und Polen, an der sich etwa 60 Kroaten und Polen beteiligten. Eine Wirtshauswirtschaft, in die die Deutschen sich geflüchtet hatten, wurde unanfechtbar stundenlang von den Kroaten beschoßen. Erst als Gendarmen mit einer großen Polizeimacht eintrafen und mit blanker Waffe vorgingen, wobei zahlreiche Kroaten verwundet wurden, flüchteten diese unter dem Schutz der Nacht in die nahen Wälder, ihre Verwundeten mitschleppend. Von den Deutschen sind vier Personen sehr schwer, eine Anzahl leicht verletzt worden. Ein Holländer erlitt tödliche Verwundungen.

**Das Grubenunglück auf Seebe Lothringen.**

**m. Bochum, 12. Aug. (Priv.-Tel.)** Wie die Verwaltung der Seebe Lothringen mitteilt, nunmehr alle Toten geborgen. Den im Arantenhäus Bergmannsheil untergebrachten Verletzten geht es den Umständen nach wohl.

**Die Kaisermander.**

**w. Lutterberg, 12. August.** Der Kaiser war bei günstigem Wetter um 1/2 Uhr heute früh im Automobil von Wilhelmshöhe abgefahren über Hringhausen nach Holzhausen. In der Nähe von Holzhausen war er bei der Biegelei zu Pferde gestiegen und traf um 7 1/2 Uhr an der Fulda bei Spiegelmaße in der Nähe von Arnshagen ein. In seiner Begleitung befanden sich der kommandierende General des 11. Armeekorps und die Herren des militärischen Gefolges mit Generaloberst von Pflessen an der Spitze. Die der roten Partei gehörigen Pioniere hatten mit dem Divisionsbrückentrain Vorbereitungen getroffen zum Schließen der Brücke über die Fulda, deren bewaldete Ufer, dessen beide Seiten steil abfallen, nur ein schmales Tal frei lassen. Gleich hinter dem Kaiser erschien die Spitze der roten Partei, während auf jenseitigem Ufer Gewehrfeuer eröffnet wurde. Die Dragoner setzten in Pantons über die Fulda. Die Pferde durchschwammen das Wasser, während dessen schlugen die Pioniere die Brücke, die von dem Gros benutzt wurde. Nach Ueberschreiten der Fulda ritt der Kaiser nach Spele, wo ein zweiter Uebergang geschaffen war. Das Gefecht entwickelte sich Johann auf den Höhen südlich der Fulda am Lutterberg. Gegen 10 Uhr wurde die Uebung abgebrochen. Nach der Kritik nahm der Kaiser bei Lutterberg den Vorbeimarsch aller beteiligten Truppenteile ab, wobei er von einem zahlreichen Publikum auf das lebhafteste begrüßt wurde. Der Kaiser lehrte Johann mittels Auto über Lutterberg-Cassel nach Wilhelmshöhe zurück.

**w. Lutterberg, 12. August.** Auf dem Gelände zwischen Cassel und Hannoverschmünden wurde die Gefechtsübung der 22. Division abgehalten, die unter Leitung des Generalleutnants Liman stand. Die blaue Partei, die von Südboten kommend, südlich von der Fulda anmarschierte, stand unter dem Kommando des Generalmajors von Mühlentfels von der 44. Brigade. In ihr gehört das Infanterie-Regiment No. 83, das 2. Bataillon des Infanterie-Regiments No. 167, 2 Eskadronen des Husaren-Regiments No. 11. Zur roten Partei, die von Nordwesten kommend, nördlich von der Fulda anrückte und unter dem Kommando des Generalmajors von Zeyer von der 43. Brigade stand, gehört das Infanterie-Regiment No. 82, das Jägerbataillon No. 11, das Dragoner-Regiment No. 5, 2 Eskadronen des Husaren-Regiments No. 14, eine Abteilung des Feld-Artillerie-Regiments No. 11, die 11. Pioniere von der Divisionsbrückentrain.

**Die Abhaltung Mulah Hafids.**

**w. Rambouillet, 12. August.** Der Ministerrat ratifizierte die Abmachung zwischen General Dauter und Mulah Hafid, wonach Hafid vor seiner Abreise nach Frankreich abhandelt. Die Bedingungen wurden entsprechend den früheren Abmachungen festgesetzt. Der neue Sultan, voraussichtlich der Bruder Hafids, wird nach Scherifischer Tradition gewählt.

**Berliner Drahtbericht.**

(Von unserem Berliner Bureau.)

**□ Berlin, 12. Aug.** Der von der Anstalt für Auführungsrecht gegen Direktor Galm gestellte Antrag auf Eröffnung des Konkurses ist zurückgezogen worden.

**Das Luftschiff "Schütte-Lanz" in Berlin.**

**□ Berlin, 12. Aug.** Das Luftschiff „S.-L. 1“ unternimmt in Berlin andauernd Fahrten. Am Samstag machte es eine ca. 1 1/2stündige Fahrt über Berlin um Umgebung. An Bord befanden sich die Herren Generalmajor v. Resling und Dr. Karl Lang. Die Führung hatte Herr Kapitän Sonold. Mit der üblichen Besatzung befanden sich insgesamt 13 Personen an Bord.

Am Sonntag Vormittag führte das Luftschiff eine ca. zweistündige Fahrt über Steglitz-Wannsee-Potsdam und Berlin aus. An Bord waren die Herren Major Ruhl vom Generalstab, Direktor Paul Zabel, Oberleutnant Djander, Giulini; mit der Besatzung insgesamt 15 Personen. Das Luftschiff wird von allen möglichen Behörden in der denkbar günstigsten Weise beurteilt, vor allem die sehr leichte Denkfähigkeit, die Gondelaufhängung, das Holzgerippe, das für die Stabilität und für die Lebensdauer des ganzen Luftschiffes von einem sehr erheblichen Nutzen zu unterschätzenden Wert sei. „S.-L. 1.“ wird in ca. 8 Tagen wieder nach Mannheim zurückkehren. Die Uebernahmeverhandlungen werden erst nach den Manövern stattfinden. An der Uebernahme des Schiffes ist nicht zu zweifeln.

**Finanzieller Zusammenbruch und Flucht eines Berliner Rechtsanwaltes.**

**□ Berlin, 12. Aug.** Wie wir schon heute früh angedeutet haben, ist der Berliner Rechtsanwalt Bredered, der bei der letzten Reichstagswahl als konservativer Kandidat im Wahlkreis Oberarmen aufgestellt war, flüchtig geworden. Er ist seit Donnerstag verschwunden. Weder sein Sozium noch seine Verwandten kennen seinen Aufenthalt. Eine Anzeige beim Landgerichtspräsidenten, daß er einen Urlaub antrete, hat Bredered ebenfalls nicht erachtet. Die Flucht Bredereds ist auf seinen finanziellen Zusammenbruch zurückzuführen. Eingeweihte Kreise haben den Zusammenbruch schon seit längerer Zeit erwartet. Es war bekannt, daß Bredered sich in geradezu unhaltbaren Verhältnissen befand. Seit Jahren gehörte er zu den bekannten Erscheinungen auf den Berliner Rennplätzen. Er hat manchmal viele Tausende auf ein Pferd gewettet und verloren. Seine Schuldenlast wird auf weit über 100 000 M. geschätzt. Zum vergangenen Samstag war ein Wechsel von 1000 M. fällig. Für heute ist die Versteigerung seiner Wohnungseinrichtung wegen einer nicht bezahlten Forderung von mehreren Tausend Mark angelegt. In den nächsten Tagen werden weitere bedeutende Wechselsummen fällig. Bredered hatte mehrere Pflegschaftsachen und infolge dessen Depots in Verwahrung. Es muß erst nachgedrückt werden, ob die Depots in Ordnung sind. Das wird immerhin noch einen Tag in Anspruch nehmen. Vor einiger Zeit waren die Depots nicht in Ordnung. Es wurde damals gegen Bredered Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet. Die Staatsanwaltschaft erließ dagegen einen Haftbefehl gegen Bredered. Bevor dieser Haftbefehl vollstreckt wurde, hatte Bredered die Depots wieder in Ordnung gebracht, was ihm durch einen großen Reingewinn ermöglicht wurde. Bredered ist in weiten Kreisen als bekannt geworden dadurch, daß er der Verteidiger des Herrn Wilhelm Bruhn war.

**Das Neueste von Frau Toselli.**

**□ Berlin, 12. Aug.** Herr Toselli und Quise von Toskana, die vor einiger Zeit geschieden wurden, haben sich

trotdem gemeinsam in das Seebad Rimini in der Nähe von Florenz begeben.

**Der Krieg und die Krise der Türkei.**

**Bündnisse der kleinen Balkanstaaten.**  
**m. Wien, 12. Aug.** In hiesigen diplomatischen Kreisen ist man davon unterrichtet, daß zwischen Serbien und Bulgarien seit einiger Zeit unter dem russischen Protektorat Verhandlungen über den Abschluß eines Bündnisses stattfinden. Gerüchtheise verlautet, daß auch zwischen Bulgarien und Montenegro ein Einvernehmen für den Fall erster Ereignisse erzielt worden sei.

**Der Konflikt mit Montenegro beigelegt.**

**m. Petersburg, 12. Aug.** Das russische Auswärtige Amt erhielt von der türkischen Regierung heute die Mitteilung, der türkische Gesandte in Cetinje sei nicht bevollmächtigt gewesen, das Ultimatum an Montenegro zu stellen und die diplomatischen Beziehungen durch seine Abreise abzubrechen. Die Pforte habe ihn durch sofortige Entlassung verleugnet und einen neuen Gesandten ernannt. Das russische Ministerium hält somit den Zwischenfall für erledigt.

**w. Cetinje, 12. Aug.** In einem Communiqué stellt das offizielle Blatt „Glas Crngorova“ in ausführlicher Weise den neuen türkisch-montenegrinischen Grenzzwischenfall und den darauffolgenden Konflikt dar und bemerkt, es sei schwer vorzusehen, zu welchem Ende das führen werde. Aber die montenegrinische Regierung, obschon sie von friedlicher Absicht durchdrungen sei, werde sich nicht enthalten, alles, was sie zum Schutze der Rechte sowie der Ehre und Würde Montenegros als notwendig erachtet, zu unternehmen.

**\* Konstantinopel, 12. Aug. (Agence ottomane.)** Der italienische Gesandte in Cetinje schloß sich dem Schritt seiner Kollegen an und legte Montenegro nahe, der Türkei gegenüber eine versöhnliche und friedliche Haltung einzunehmen. Auf die maßgebenden Kreise in Konstantinopel machte das einmütige Bestreben der europäischen Kabinette, der Türkei in dem letzten ernstesten Zwischenfälle an der montenegrinischen Grenze ihre wirksamste Unterstützung angedeihen zu lassen, günstigen Eindruck. 400 Offiziere leisteten beim Abgang von der Militärakademie in Gegenwart des Sultans und der Mitglieder des Ministeriums den Treueid, in dem zum ersten Male das Gelöbniß enthalten war, daß sie sich weder mit Politik beschäftigen, noch irgend einer politischen Partei angehören werden.

**\* Saloniki, 12. Aug.** Die früheren Minister Zolot Bei und Dschavid Bei, sowie die übrigen leitenden Männer des jungtürkischen Komitees sind fortgesetzt Gegenstand strengster Beobachtung seitens der Militärbehörde. Sie zeigen sich nirgends. Alle in Saloniki befindlichen Klubsokale, auch die nichtpolitischen Charakter, sind polizeilich gesperrt.

**Volkswirtschaft.**

**Benz u. Co. Rheinische Automobil- und Motorenfabrik, A.-G., Mannheim.**

Die heute vormittag 10 Uhr im Geschäftslokale der Fabrik abgehaltene 13. ordentliche Generalversammlung ergab ein völliges Einverständnis zwischen Geschäftsleitung und Aktionären und bildete ein glänzendes Vertrauensvotum für Aufsichtsrat und Direktion. Sämtliche Punkte der Tagesordnung wurden einstimmig angenommen. Hierzu trugen insbesondere bei die ausfallenden Ausführungen des Aufsichtsratsvorsitzenden Herrn Geh. Kommerzienrat Dr. Brosien von der Rheinischen Creditbank, der die gestellten Anfragen in erschöpfender Weise beantwortete. Die Versammlung war sehr zahlreich besucht, was schon daraus hervorgeht, daß 5736 Aktien durch 75 Aktionäre vertreten waren.

Der Vorsitzende eröffnete die Generalversammlung und bemerkte einleitend, daß die Bilanz der Benz-Gesellschaft als eine außerordentlich solide bezeichnet werden könne. Die Abschreibungen sind in den 13 Jahren auf 8 Millionen angewachsen und stellen immerhin eine sehr respektable Zahl dar. Diese Zahlen konnten abgeschrieben werden, trotdem man in der alten Fabrik nicht so leistungsfähig in modernen Automobilbau sein konnte und trotz der Transferierung der Fabrik. Eine Reihe von Konten sind bis auf 1 Mark abgeschrieben. Die Verwaltung habe vor, bei dieser Art von Abschreibung zu bleiben, was jedem soliden Aktionär nur angenehm sein könne. Die Aufnahme in die Bilanz sei außerordentlich vorsichtig geschehen und von der Treuhandgesellschaft wie verschiedenen Beamten revidiert worden.

Herr Rechtsanwalt Dabid-Frankenthal sollte der Geschäftsleitung alle Anerkennung und bemerkte: Die Verwaltung kann nach meinem Gefühl mit berechtigtem Stolz darauf hinweisen, daß es ihr gelungen ist, den Reingewinn um fast das Doppelte gegenüber dem Vorjahr zu erhöhen. Sie hat dabei auch außerordentlich reiche Abschreibungen gemacht, so daß eine ganze Reihe von Konten auf M. 1.— abgeschrieben werden konnten, und hat auch noch einen Vortrag von über 1 Million Mark in das neue Jahr mit hinübergenommen und damit für die zukünftige Rentabilität des Werkes in sehr vorsichtiger Weise gesorgt. In erster Linie hat die kaufmännische und technische Leitung das Verdienst, daß es gelungen ist, den Fabrikanten des Werkes nationalen und internationalen Ruf zu sichern. Es ist zu betonen, daß es nicht möglich gewesen wäre, derartige Erfolge zu erzielen, wenn nicht von der Verwaltung die Hochkonjunktur erkannt und Sorge getragen würde, die enormen Aufträge zur Ausführung zu bringen. Ich glaube, daß wir es als ein besonderes Verdienst der Verwaltung begrüßen dürfen, daß sie in dieser Beziehung die richtige Erkenntnis des Zeitpunktes für die Kapitalerhöhung gefunden hat. Es ist ferner besonders zu begrüßen, daß das Werk von Gaggenau als eine sehr fruchtbringende Trans-

aktion sich erwiesen hat, die nicht nur zu dem diesjährigen Gewinn in sehr hohem Maße beigetragen hat, sondern auch durch die Einführung des Lastwagenbaues eine Art Rückversicherung gegen die Schwankungen des Luxus-Automobilbaues bildet.

Der Vorsitzende dankte dem Vorredner für dessen herzliche Worte und versicherte, daß es die Geschäftsleitung nicht an Eifer fehlen lasse. Redner bemerkte sodann noch zu dem Geschäftsbericht, daß der gegenwärtige Auftragsbestand eine Rekordziffer ist und zwar dreimal so hoch als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Herr Landgerichtsdirektor Maul-Kempton i. Allg.: Nachdem ich von den anwesenden Aktionären vielleicht am weitesten entfernt wohne, so darf ich mir gewiß auch einige Worte erlauben. Ich schließe mich zunächst den Ausführungen meines Vorredners an und möchte im Anschluß daran noch um einige Auskünfte bitten. In erster Linie möchte ich darauf hinweisen, daß die Summe der Kreditoren eine sehr hohe ist. Gewiß hat die Bilanz in großem Maße befriedigt. Ich verweise auf einen Zeitungsartikel, in dem die hohen Kreditorenziffern gleichfalls angeführt wurden.

Der Vorsitzende geht in längeren Ausführungen auf die Darlegungen des Vorredners ein und bemerkt: Der Vorredner hat als 1. Punkt die Bilanzziffern behandelt und hat daraus den Schluß gefolgert, daß es gut wäre, wenn die Benzogellschaft mit der Expansion jetzt zu Ende wäre. Es wurden besonders die Kreditoren hervorgehoben. Es wurde sehr richtig motiviert, daß Kreditoren niemand sehr angenehm sind. Das ist sicher. Jeder hat lieber Ausstände als Schulden.

Ich kann daher über den gegenwärtigen Stand der Fabriken berichten, daß alle Fabriken gut beschäftigt sind, einen sehr hohen Auftragsstand haben und rationell arbeiten. An eine weitere Expansion ist nicht gedacht. Aber die Entwicklung von Benz ist durchgemacht hat wie ich, der sieht sich darnach auch nicht. Wir haben hier zwar noch ein sehr großes Terrain, von dem Herr Freibaum im vorigen Jahre gesagt hatte, daß in ihm eine sehr große stille Reserve stehe.

Ich komme nun auf die Frage der Tantiemen, von der der Vorredner gesagt hat, daß es eine sehr heikle Frage sei. Es ist keine heikle Frage. Ich sehe dies gar nicht ein, obgleich ich mich wundere, daß niemand in den Jahren, wo es viel Steine gab und wenig Brot, hierzu etwas ausföhrete. Aber Arbeit und Sorge haben wir nicht zu knapp gehabt. Da hatte es der verehrliche Herr Landgerichtsdirektor noch gut (Herr Landgerichtsdirektor Maul); damals war ich noch nicht Aktionär, da hatte er sorglos seinem schweren Beruf nachgeben können.

einholen kann. Ich wundere mich nicht, daß, wo der Hafen nun erscheint, sich nun auch schon jemand findet, der einhakt. Daß das heute nicht abgeändert wird, ist klar. Wenn ein Arbeiter seines Lohnes wert gewesen ist, dann ist es die Gesellschaft, die das Wort so hergerichtet hat. Eine Kleinigkeit war dies nicht. Diese Arbeit kann nicht bezahlt werden. Denn eine solche Summe gibt es nicht. Es steht ein Teil von dem Leben in diesem Werte.

Was der dritte Punkt, die Börseneinführung der Aktien betrifft, so muß ich zunächst einen Irrtum berichtigen. Es ist niemals von der Direktion ein diesbezügliche Verbot abgegeben worden, sondern es wurde nur gesagt, daß die Börseneinführung erwogen werde und daß die Verwaltung darüber noch keinen Beschluß gefaßt habe. Dies ist richtig. Die Verwaltung hat nicht auf die Aktionäre jüngsten Datums Rücksicht zu nehmen, die, nachdem sie gesehen haben, daß etwas zu holen ist, Aktien gekauft haben.

Dies in Mannheim ist auch ein Riesengeschäft in Benzaktien gemacht worden. Wenn der Herr Landgerichtsdirektor im vorigen Jahre an ein Bankgeschäft in Mannheim geschrieben hätte, so wären ihm seine Aktien sofort abgenommen worden. (Herr Landgerichtsdirektor Maul: Ich will die Aktien ja nicht verkaufen!) Ich habe auch die schlechten Jahre der Gesellschaft mitgemacht! Das eben ist außerordentlich und wie hoffen, daß Sie noch Freude an Ihren Aktien erleben!

Herr Landgerichtsdirektor Maul: Im Besonderen, daß ich mit den Erklärungen des Herrn Vorsitzenden völlig zufrieden bin.

Herr Bankier Fröhlich-Borheim: Ich wollte meiner Befriedigung über die Bilanz dadurch Ausdruck geben, daß ich mir vorgenommen hatte, vollständig stumm zu bleiben, möchte aber nur bemerken, daß mich der Herr Vorredner zu einigen Bemerkungen veranlaßte. Man hat mich früher den sogenannten Führer der Saulespartei geheißen. Aus diesem Saules ist nun ein Paulus geworden. Ich will nicht den Namen dieses Apostels verdienen, wenn ich heute für die Gesellschaft spreche. Wenn wir die Tantieme von 750 000 Mark betrachten, so finden wir darin den Ausdruck der glänzenden Verdienstsiffern. Es muß den Leuten, die diesen Verdienst stufen, auch ein Äquivalent geboten werden.

Herr Bankier Stern: Nachdem nun die Wähler und Aktionäre gesprochen haben, so will auch ich als Mannheimer das Wort nehmen. Ich stehe auf einem anderen Standpunkt. Wenn wir den Herren die doppelte Tantieme bezahlen müßten, dann würde auch das finanzielle Resultat ein dementsprechendes sein. Ich halte diese Vergütung des Aufsichtsrats und der Direktion für angemessen wenn man bedenkt, daß sie wöchentlich Sitzungen abhalten. Dann möchte ich die Verwaltung bitten, die Einführung der Aktien an der Mannheimer Börse zu beschleunigen. Redner ersucht sodann noch um Auskünfte über die Ausföhren.

Der Vorsitzende: Ich muß eine Bemerkung richtig stellen. Der Herr Vorredner hat von wöchentlichen Sitzungen gesprochen. Aber die Kommission und der Vorsitzende wurden täglich durch Besprechungen in Anspruch genommen und zwar nicht etwa durch ein Kommen und Gehen, sondern durch langwierige Gespräche. Was die Ausföhren anbelangt, so haben wir für die nächste Zeit dreimal soviel Aufträge, wie zu gleicher Zeit des Vorjahres. Unser Arbeiterstand beläuft sich nach dem letzten Ausweis vom 31. Juni auf 5189 Arbeiter, also weitans die größte Maschinenfabrik in Baden. Nach alledem was man hört und sieht und was uns berichtet wird, können wir nicht sagen, daß die Ausföhren etwa nicht befriedigend sein sollen.

Auf eine Anfrage aus der Mitte der Versammlung über die Dellinganlage bemerkte der Vorsitzende: Verlangt sind wir ohne bestimmte Pläne und ohne bestimmte Marschroute. Aber jeder wird sich selbst schon eine Erklärung geben können, wenn er gelesen hat, daß wir den Bau von Schiffsmaschinen aufgenommen und wir schon schöne glänzende Erfolge erzielt haben. Es wurde hier ein Schiff in Mannheim vorgeführt, das in 3 1/2 Stunden rückwärts gesteuert werden kann. Die Manöverfähigkeit des Schiffes war besonders bewundernswürdig. Die Schiffsmaschine eignet sich für Kanal-, Fluß- und Küstenfahrtsfahrts. Außerdem besitzt sie den eleganten Vorteil, daß sie keinen Rauch hat und ihren Brennstoff in Tanks mit sich führt. Es ist natürlich, daß wir zu dem Einbau dieser Schiffsmaschinen nicht gern eine fremde Werk in Anspruch nehmen.

Die Bilanz sowie der Geschäftsbericht wurden hierauf einstimmig genehmigt und dem Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt.

Des weiteren beschloß die Generalversammlung die Erhöhung des Grundkapitals um M. 4 000 000 durch Ausgabe von 4000 Inhaberaktien zu je M. 1000. Wie der Vorsitzende hierzu bemerkt, rechtfertigte sich der Antrag der Verwaltung von selbst. Die Verwaltung habe vorbehaltlich anderer Entschlüsse den Entschluß gefaßt, die Aktien zum Kurse von 150 Prozent in den alten Aktionären zur Verfügung zu stellen, und zwar 3 Millionen Mark, während eine Million von der Gesellschaft übernommen werden zum freihändigen Verkauf. Die Aktien sind für das ganze Jahr dividendenberechtigt, also von vornherein wie die alten Aktien ausgestattet. Die Verwaltung plant dadurch den Aktionären ein besonders gutes zu verschaffen, damit erhalte die Dividende von 10 Prozent einen schmackhafteren Genuß. Die Emission soll in allerhöchster Zeit vor sich gehen und bis Oktober beendet sein. Die Aktien werden nicht unter Bari begeben. Das gesetzliche Bezugsrecht der Aktionäre wird ausgeschlossen. Die jungen Aktien nehmen vom 1. Mai 1912 an der Dividende teil.

Der turnusgemäß aus dem Aufsichtsrat ausscheidende Herr Hofrat Hermann A. Marx-Mannheim wurde der Kommission einstimmig wiederum in den Aufsichtsrat gewählt.

Der Vorsitzende dankte hierauf allen Erschienenen und schloß nach 1/2stündiger Dauer die Generalversammlung.

Mannheimer Effektenbörse

vom 12. August.

Die Börse zeigte ziemlich feste Haltung. Höher gefragt wurden: Pfalz-Bank-Aktien zu 127.50 Proz., Köln zu 542 Proz., Bielefelder zu 207 Proz., Schwab-Aktien zu 192 Proz., Frankfurter Allgem. Versicherungs-Aktien zu 2885 A. pro Stück und Oederheimer Aussewer-Aktien zu 117 Proz.

n. Mannheimer Produktenbörse. An der heutigen Börse charakt. terisierte sich die Tendenz als behauptet, da von den Auslandsmärkten ziemlich unveränderte Exporten vorlagen, und das bei uns herrschende höhere Wetter einen Anreiz bot. Im allgemeinen war aber das Geschäft klein, da die Händler als auch die Wähler sich referentiell verhielten. Im hiesigen offiziellen Kursbuche wurden nur wenig Veränderungen vorgenommen. Für Weizen konnten die Preise für amerikanischen eine Besserung um 0,25 Mk. per 100 Kg. erzielen. Ferner wurde der Preis für Braugerste, die in trockener Ware gesucht bleibt, um 0,25 Mk. per 100 Kg. erhöht. Platahafer war etwas nachgiebiger.

Vom Ausland werden angeboten die Tonne gegen Kassa in Rotterdam: Belgien La Plata-Blanca ober Parleto-Raffio 70 Kg. per Aug.-Sept. M. 164.—164.50, dito ungarische Auslaat 77 Kg. per August M. 163.—163.50, dito ungarische Santa Fe 78 Kg. per Aug. M. 166.—166.50, dito blau spihig 78 Kg. per Aug.-Sept. M. 160.50—161.—, Kanjas II per August-September M. 170.50 bis 171.—, Redwinte II per August-Sept. M. 168.50—169, Manis tobs Nr. 2 per Sept.-Okt. 170.50—171.—, dito Nr. 3 per Sept.-Okt. 167.50—168.—, Wika 9 Bad 30/35 prompt M. 170.50—171.—, Wika 10 Bad prompt M. 172.50—173.—, Wika 10 Bad 3 Schwimm. M. 182.—182.50, Rumänier 78/79 Kg. per Aug.-Sept. M. 168.50 bis 169.50, dito 8%, blattfrei prompt M. —.—, Rumänier 79—80 Kg. 3 Prozent blattfrei M. —.—, dito per Aug.-Sept. M. 171.—171.50, Norddeutscher 76/77 Kg. mienend 5 prompt Verschiffung 161.50—162.

Roggen russischer 9 Bad 10-15 per prompt M. 129.—129.50, dito 9 Bad 20-25 per prompt M. 131.—131.50, dito 9 Bad 30-35 per prompt 132.50—133.—, norddeutscher 72/73 Kg. per A. g.-Sept. Markt 138.—138.50.

Getreide russische 59—60 Kg. per Aug.-Sept. M. 125.50—126.—, dito 58-59 Kg. per Aug.-Sept. Markt 123.50—124.—, rumänische 59-60 Kg. per Aug.-Sept. M. 124.50—125.—, La Plata 58 Kg. per August-Sept. 125.—125.50.

Wika Kaplata gelb rote ferns ich einmündig Markt —.—, Aug.-Sept. M. 108.50—109.—, Donau Gelb Kognatium prompt M. 115.50—116.—, Odessa per prompt M. 114.50—115.—, Novorossi per prompt Markt 000—000.00, Wägel per prompt Markt 122.50—123.—, Hater russ. 46/47 Kg. Aug.-Sept. —.—139.—139.50, dito 47-48 Kg. Aug.-Sept. M. 140.—140.50, Donau 46/47 Kg. Aug.-Sept. M. 141.—141.50, dito 50-1 Kg. Juni M. 000.—000.00, La Plata 46—47 per Aug.-Sept. M. 110.50—111.—.

Telegraphische Handelsberichte.

\* Offenbach, 12. Aug. Die Mitteldeutsche Schulfabrik Heinrich Roth in Offenbach ist laut „Bf. St.“ in Konkurs geraten.

\* München-Gladbach, 12. Aug. Der Aufsichtsrat der Wiesbacher Textilwerke vorm. Schneider u. Firmen beauftragt für 1911-12 die Verteilung von 5 Proz. Dividende gegen 7 1/2 und 9 Proz. für 1910-11 und 1909-10.

\* Berlin, 12. Aug. Unter der Firma B. Gouand u. Kf. G. sei wurde der „Bf. St.“ zufolge die hiesige gleichnamige Chemische Fabrik mit 1 Million Mark Kapital gegründet.

von der Frankfurter Börse.

\* Frankfurt, 12. Aug. Vom 12. ds. an gelangen von den Polensabb-Becken A.-G. in Odenwälder-Grube, Kreis Rastatt (Projekt 7) 4 1/2 Proz. honorarfrei eingetragen, bis 1917 unentgeltliche Zeitschuldverschreibungen zur Kottierung. Versicherung per Kasse in delimitischen Staaten. Zwischen vom 1. August 1912. — Vom 12. ds. an sind vom Vöhringischen Alltagsverein Rumes Friede in Wärsfel (Projekt 7) die neuen Aktien Nr. 112 000—145 000 in Deutschland (Luzer Pöbaur zu je nominal 1000 Fr. Nr. 87001—88333) gleich den bisher notierten lieferbar.

Die Aktien der Schaulung-Odenwälder-Grube sind vom 2. Sept. ds. Ja. an nur noch mit dem neuen Dividendenheft lieferbar.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegraphische Adresse: Wargold. Fernsprecher: Nr. 56, 1637, 6436 12. August 1912 Provisionsfrei!

Table with columns: Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt, Verkäufer, Käufer. Lists various stocks and bonds with prices.





